

Editorial



Elmar Conrads-Hassel
Landesvorsitzender der
Liberalen Senioren NRW

60,4 – 23 – 8,7

Interessante Zahlen hat das Statistische Bundesamt vor wenigen Wochen zur Wahl zum 20. Deutschen Bundestag am 26. September 2021 veröffentlicht. Die Wiesbadener Fachleute schätzen, dass 60,4 Millionen Deutsche im Herbst wahlberechtigt sein werden. 23 Millionen, d.h. 38,2 % aller Wahlberechtigten, werden dann älter als 60 Jahre sein, 8,7 Millionen, also 14,4 % jünger als 30.

„Zahlen lügen nicht“ sagt der Volksmund. Insofern ist es richtig und wichtig, wenn wir Liberale Senioren, die Vertreterinnen und Vertreter der engagierten, freiheitsliebenden und selbstbewussten älteren Menschen in Deutschland, unsere Mutterpartei FDP immer wieder daran erinnern, dass wir Wahlen nur gemeinsam und nur dann erfolgreich gestalten können, wenn wir Liberale auch unser Potential bei den Wahlberechtigten über 60 Jahre, einem großen und wichtigen Teil unserer Stammwählerschaft, wieder ausschöpfen. Nicht nur in unseren Wahlprogrammen müssen wir die Probleme der jungen wie der alten Menschen in unserem Land benennen und liberale Lösungsvorschläge unterbreiten. Auch die Wahllisten, aus denen sich die zukünftigen liberalen Bundestagsabgeordneten rekrutieren, müssen gleichermaßen Frauen und Männer, Junge, Mittelalte und Alte umfassen.

Insofern hoffe ich sehr, dass mein Stellvertreter im LiS Landesvorstand NRW, Manfred Todtenhausen, der bereits zwei Mal für die FDP in den Bundestag eingezogen ist und als Mitglied im Ausschuss für Wirtschaft und Technologie und liberaler Obmann im Petitionsausschuss gegenwärtig einen „tollen Job in Berlin“ macht, wieder in den Bundestag einzieht und zusammen mit möglichst vielen gestandenen liberalen Frauen und Männern das kommende liberale Bundesteam bilden wird.

Angesichts der Alterung unserer Gesellschaft braucht die Rente in Deutschland dringend eine Reform. Prima, dass die FDP-Bundestagsfraktion durch ihren Arbeitsmarkt- und Rentenpolitiker Johannes Vogel, zugleich Generalsekretär der FDP in NRW, und den stellv. Fraktionsvorsitzenden Christian Dürr gerade ein neues Konzept für eine stabile und faire Altersvorsorge für die auf Dauer in Deutschland nicht

mehr finanzierbare Rente vorgelegt hat. Durch die Reform sollen Erwerbstätige künftig zwei Prozent ihres Bruttogehalts in eine „gesetzliche Aktienrente“ investieren. Aufgeteilt ist die Summe zu gleichen Teilen in einen Arbeitnehmer- und einen Arbeitgeberbeitrag. Das Geld soll dann von einem staatlichen Fonds verwaltet und am Kapitalmarkt gewinnbringend angelegt werden. Im Gegenzug reduziert sich der Beitrag an die gesetzliche Rentenversicherung um diese zwei Prozentpunkte.

Schweden, Norwegen, Dänemark und die Niederlande haben's vorgemacht und mit ähnlichen Modellen stabile Staats- und Rentenfinanzen geschafft und den Sinkflug des Rentenniveaus gestoppt.

Wer Näheres wissen möchte, hier der Link zu der FDP-Konzeption: <https://www.fdpbt.de/studie-gesetzliche-aktienrente-fuehrt-stabilisierung-und-entlastung>

„Klönndraht“ – Ein Mittel gegen die Einsamkeit

Mal-miteinander-reden-können ist gerade in diesen schwierigen kontaktarmen Corona-Zeiten für ältere, oft alleinlebende Menschen besonders wichtig. Deshalb haben Ehrenamtler unter meiner Mitwirkung im Rahmen der Quartiersinitiative Älterwerden in Büttgen – ein Ortsteil von Kaarst – die Initiative „Klönndraht“ ins Leben gerufen.

Ab Anfang Februar bieten Ehrenamtliche unter der kostenfreien Telefonnummer 0174-1877843 die Möglichkeit zum Klönen am Telefon an. Die „Klönzeiten“ sind dienstags und donnerstags von 14 bis 18 Uhr und sonntags von 10 bis 14 Uhr. Spontan haben sich bisher zehn Bürgerinnen und Bürger bereit erklärt, sich wechselseitig für Telefongespräche zur Verfügung

zu stellen. Alle Ehrenamtlichen sind mit der Methode des aktiven Zuhörens vertraut. Eine Sozialarbeiterin und Heilpädagogin, die zum Organisationsteam gehört, wird diese Ehrenamtlichen einmal pro Monat im Erfahrungsaustausch und in der Gesprächsführung fachlich begleiten.

Wichtig ist den Initiatoren zu betonen, dass sich der „Klönndraht“ wesentlich von der krisenorientierten Telefonseelsorge unterscheidet. Der „Klönndraht“ richtet sich an Menschen, die gerne mal jemanden zum Zuhören und zum Reden hätten, weil sie vielleicht alleine leben und sich einsam fühlen - gerade weil durch Corona viele Veranstaltungen und lieb gewordene Treffen mit Familie und Freun-

den – so auch die regelmäßigen LiS-Treffen- ausfallen. Einfach mal miteinander reden - vertraulich und kostenlos. Ein „offenes Ohr“ finden zum Austausch von Alltagsthemen oder von Informationen. Die ersten Erfahrungen zeigen, dass Redebedarf reichlich vorhanden ist.

Die Idee hat auch bereits in ande-

ren Städten Schule gemacht. So bietet ein Zentrum plus in Düsseldorf - auch eine Seniorenbegegnungsstätte – Telefonpatenschaften durch Ehrenamtler täglich an.

Die Quartiersinitiative Älterwerden in Büttgen, ist vor einigen Jahren unter wissenschaftlicher Begleitung im Rahmen eines Sozialplan

Alter entwickelt worden. Die ersten drei Jahre wurden durch Fördermittel finanziert.

Mehr Infos dazu: siehe die Internetseite www.buettger-treff.de

Beate Kopp

LiS-Regionalbeauftragte im Rheinkreis Neuss/Leitung LiS-Gruppe Kaarst

Einsamkeit und Isolation

Der Vorstand der Liberalen Senioren NRW rät in den Zeiten von Corona dazu, aktiv zu sein, im Alltag strukturiert zu leben und Gewohnheiten bewusst zu etablieren.

„Die Pandemie grassiert immer noch, Mutanten sind hinzugekommen und die Impfstrategie der GROKO ist völlig desolat. Die Meldungen sind wenig hoffnungsfroh, die Maßnahmen scheinen nicht sehr koordiniert, die Tage werden zwar wieder länger, die Kontakte bleiben aber eingeschränkt und das soziale wie auch das Arbeitsleben haben sich radikal verändert. All diese Faktoren wirken sich nicht gerade positiv auf unsere Psyche aus“, so Michael Fielenbach, Vorstandsmitglied der Liberalen Senioren NRW. Er weist darauf hin, dass Gefühle der Angst, der Ohnmacht, der Wut entstehen können, die mit denen von Einsamkeit und

Isolation einhergehen und stellt fest: „Vor allem, wenn Menschen für eine längere Zeit Zuständen von Angst und Unsicherheit ausgesetzt sind, können diese zur Entstehung von psychischen Störungen (z.B. Angststörungen, Depression, Abhängigkeiten usw.) führen und für diejenigen, die schon an einer psychischen Störung leiden, kann diese schwierige Zeit eine Verschlimmerung der seelischen Gesundheit bedeuten“.

„Um in dieser Zeit besser zurechtzukommen, sollte man dem Alltag eine Struktur geben, denn Struktur gibt Sicherheit. Daher ist es wichtig, Gewohnheiten im Alltag zu etablieren: z.B. einen Tagesplan erstellen, Termine und Pausen festlegen, feste Zeiten für Mahlzeiten, Telefonate und Videokonferenzen setzen“, betont auch die Landesseniorenvertretung NRW in

einer Pressemitteilung. Telefon- und Videoanrufe sind aktuell zum zentralen Mittel geworden, um trotz Einschränkungen im Kontakt zu bleiben, denn der Mensch ist vor allem ein „soziales Wesen“. Durch Videoanrufe kann man trotz Distanz zeigen, dass man sich nah ist, sich Zeit nimmt und Kontakte weiterhin pflegt.

Wichtig ist es außerdem in einer Phase der Einschränkungen, auch von zu Hause aus, aktiv zu bleiben. So helfen viele Indoor-Aktivitäten aus der „Lähmungsfalle“ herauszukommen: Malen, Kochen, Basteln, Aufräumen, Tagebuch schreiben (z.B. Dankbarkeitstagebuch...) Entspannen (Yoga, Qigong, Meditation...), Webinare und Onlinekurse besuchen.

Michael Fielenbach

Mitglied im Landesvorstand, Lis NRW

Video-Kommunikation für soziale Integration älterer Menschen

Corona, wer kann es noch hören? Es ist in dem vergangenen Jahr und auch bis heute so viel darüber gesprochen und auch berichtet worden, dass ich wahrscheinlich für ganz viele Menschen erklären kann: Ich kann es nicht mehr hören und hoffe inständig, dass wir von dieser Seuche bald befreit sind.

Die Zeit war nicht einfach für die meisten Menschen. Ich möchte hier die jüngeren Generationen einmal ganz bewusst ausklammern, denn mit unserem „Sprachrohr“ wollen wir ja die ältere Generation ansprechen.

Uns sind viele soziale Kontakte weggebrochen. Ich vermisse z. B. sehr den wöchentlichen gemeinsamen Frühstücksklatsch mit meinen Freundinnen. Ein Telefongespräch ersetzt nicht die Mimik und die Gesten meiner Gegenüber.

Auch wenn wir zur älteren Generation gehören, können wir mit Hilfe von Technik diese Kontakte wieder herstellen. Es gibt inzwischen Tablets, die einfach zu bedienen sind. Man muss deswegen nicht gleich Computerfachfrau oder -mann sein. Ein Gerät, eine Firma darf ich leider nicht nennen, bringt uns mittels Knopfdruck den Gesprächspartner ins Zimmer. Das System ist

so einfach, dass man, so die Pressemitteilung des Herstellers, sofort nach Lieferung mit der VideoTelefonie beginnen kann. Falls Sie Interesse an dem Gerät haben, dürfen Sie mich gerne anrufen oder schreiben, dann nenne ich Ihnen auch den Lieferanten.

Meine große Hoffnung ist allerdings, dass wir bei Erscheinung dieses Sprachrohrs keinerlei Beschränkungen mehr erleiden müssen. efielitz@t-online.de oder 02271-980238

Eva Fielitz

stellv. Landesvorsitzende, Liberale Senioren NRW

Sollten die Sommerferien dieses Jahr um zwei Wochen verkürzt werden?

PRO



Alexander Steffen,
Landesvorsitzender
der Jungen Liberalen
NRW e.V.

Seit Mitte Dezember sind unsere Schulen geschlossen. Richtigen Präsenzunterricht werden wir frühestens im Laufe des März erleben – auch das ist bei einem dynamischen Infektionsgeschehen aber noch nicht klar. Die Debatte um die Digitalisierung unserer Schulen braucht gar nicht von einem Fakt abzulenken: Präsenzunterricht ist in der Breite der Schülerschaft auf Dauer nicht zu ersetzen. Wir haben schon im Frühjahr 2020 nach einer wesentlich kürzeren Dauer der Schulschließungen gehört, dass insbesondere Kinder aus sozial-schwächeren Haushalten im Distanzunterricht große Lernlücken nachweisen. Die Jungen Liberalen haben mit Blick auf die enorme Dauer der diesjährigen Schulschließungen und des eingeschränkten Unterrichts die große Sorge, dass 2021 zu einem schwarzen Jahr der Bildungsungerechtigkeit wird.

Politisches Handeln ist in Corona-Zeiten besonders schwierig, weil Prognosen schwierig sind und sich das Infektionsgeschehen dynamisch verändert. Wir können nicht einmal vorhersagen, ob wir im April oder Mai wirklich flächendeckend uneingeschränkter Präsenzunterricht in unseren Schulen haben werden. Eines lässt sich aber vorhersagen: Im Sommer ist das Infektionsgeschehen am besten. Das Problem mit Blick auf die Bildung ist dabei aber auch: Im Sommer schließen unsere Schulen traditionell für knapp über sechs Wochen. Genau deshalb habe ich den Vorschlag eingebracht, in diesem Jahr die Sommerferien wenigstens um zwei Wochen zu kürzen und diese Zeit in den Winter zu verlegen.

Wenn uns Präsenzunterricht so wichtig ist, dann müssen wir auch schauen, dass er dann stattfindet, wenn er auch möglich ist. Der Sommer bietet zudem noch einen weiteren Vorteil: mehr Unterricht unter freiem Himmel. Mit unserem Vorschlag gewähren wir zwei zusätzliche Unterrichtswochen mit Präsenzunterricht und besten Voraussetzungen für effektiven Gesundheitsschutz.

Und ja, es mag Lehrkräfte geben, die davon nicht begeistert sind und ja, wir alle wollen gerne in den Urlaub. Aber in diesem Jahr wird auch der Sommer noch seine Einschränkungen mit sich bringen und vier Wochen Urlaubsplanung sind in dieser Zeit und in Abwägung zur Bildungsgerechtigkeit dann auch angemessen sowie ausreichend. Zumal wir schon ungewollt zusätzliche schulfreie Tage erlebt haben und es auch viele Eltern gibt, die sich für die zusätzliche Betreuungszeit bereits einige Ferientage nehmen mussten.

Wir brauchen kreative und mutige Ideen, um die Bildungschancen in diesem Jahr nicht verfallen zu lassen. Sollte es am Ende keine bundesweite Einigung zu einer Veränderung der Ferienzeiten kommen, finde ich es gut, dass unsere Schulministerin bereits unabhängig davon Ferienprogramme plant, um Kinder auch in der schulfreien Zeit besonders zu fördern.

Contra



Franziska Müller-Rech,
MdL,
Schulpolitische
Sprecherin der
FDP Landtags-
fraktion NRW

Anstrengende Wochen und Monate liegen hinter uns allen. Einfach mal nicht an die Schule denken und sechs Wochen lang nur das machen, worauf man Lust hat – da

rauf freuen sich viele Schüler*innen das ganze Jahr. Auch wenn die Sommerferien in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie natürlich anders aussehen werden als sonst, ist es dennoch wichtig, an die so wichtigen Erholungsbedürfnisse von Schüler*innen, ihrer Eltern und Lehrer*innen zu denken, die in der jetzigen Zeit notwendiger erscheinen denn je.

Die Sommerferien nun zu verkürzen wäre für viele Schüler*innen, Lehrkräfte und Eltern ein Schlag in die Magengrube. Sie haben sich die Sommerferien verdient. Denn schließlich ist es nicht so, dass Schüler*innen und Lehrkräfte momentan auf der faulen Haut lägen, ganz im Gegenteil: Auch wenn Präsenzunterricht derzeit nur in Ausnahmen stattfindet, wird der Unterrichtsstoff im Lernen auf Distanz erarbeitet. Eine Pause auch vom digitalen Unterricht zu haben, ist zwingend erforderlich. Nur so können sie erholt und motiviert in das neue Schuljahr starten.

Eine Verkürzung der Sommerferien ist auch formal nicht im NRW-Alleingang möglich. Die Kultusministerkonferenz hat die langfristige Sommerferienregelung für 2018 bis 2024 bereits im Juni 2014 beschlossen. Denn grundsätzlich sind alle Ferien bundesweit festgelegt. Eine Verkürzung der Sommerferien müsste mit allen anderen Bundesländern in der Kultusministerkonferenz abgestimmt werden – eine Mehrheit dafür ist nicht in Sicht.

Gleichzeitig ist auch die Elternperspektive nicht unwichtig. Eine Verkürzung der Ferien könnte dazu führen, dass es Eltern in ihrer Funktion als Arbeitnehmer*innen erschwert wird, im Betrieb den oft schon lange im Voraus geplanten und genehmigten Urlaub mit den Kolleg*innen und Vorgesetzten neu zu planen – auch ohne schon bestehende Reisebuchungen.

Apropos gebuchte Urlaubsreisen: Ein letztes, wichtiges Argument, das gegen die Verkürzung der Sommerferien spricht, ist die Situation der Tourismusbranche, die von der Corona-Pandemie sehr

stark betroffen ist. Aufgrund der aktuell sinkenden Infektionszahlen besteht bei vielen die begründete Hoffnung, in diesem Sommer in den Urlaub fahren zu können – und davon würde auch die angeschlagene Tourismusbranche profitieren. Eine Verkürzung von zwei Wochen würde die Situation gleichwohl wieder anspannen. Eine Aufteilung auf sechs statt vier Wochen Sommerferien erscheint daher deutlich sinnvoller, auch um das gleichzeitige Touristenaufkommen in Hotels und Freizeiteinrichtungen zu entzerren. Ich sehe nicht, dass die Sommerferien verkürzt werden müssen, zumal ich mir keinen großen Effekt von einer Reduzierung der Sommerferien um zwei Wochen versprechen würde. Termingerechte Ferien senden zudem ein wichtiges Signal zur Rückkehr zur verantwortungsvollen Normalität, nach der wir uns momentan alle sehnen. Statt der Ferienverkürzung setzen wir auf freiwillige Angebote für die Schüler*innen in den Ferien, am Wochenende und am Nachmittag. Mit passgenauen Programmen unterstützen wir die Schüler*innen dabei, durch die Lockdowns entstandene Lernlücken individuell zu schließen. Der Landtag NRW hat schon in den Sommerferien 2020 für diese Ferienprogramme insgesamt 75 Millionen EUR beschlossen und das Programm jetzt um weitere 36 Millionen EUR aufgestockt und bis zum Sommer 2022 verlängert. Insgesamt finde ich es zwar wichtig und notwendig, verschiedene Wege aufzuzeigen, wie man im schulischen Bereich mit der Pandemie umgeht und darüber debatiert. Gleichzeitig bin ich aber froh, dass wir bei den geplanten sechs Wochen Sommerferien bleiben werden.

Schmunzelecke

Tanzherausforderung der Schweizer Polizei an die Irische Gardaí:

<https://www.breakingnews.ie/ireland/swiss-police-challenge-gardai-with-online-dance-video-1065134.html> und deren irische Antwort: <https://www.irishtimes.com/news/ireland/irish-news/on-the-beat-garda%C3%AD-show-off-dance-moves-after-swiss-challenge-1.4474117>

50 Jahre Freiburger Thesen: Umweltschutz als Kernkompetenz der FDP – als Symbol dafür nachhaltige Bäume pflanzen

Der Schutz unseres Planeten und damit verbunden das „Recht auf eine menschenwürdige Umwelt“ waren Forderungen aus den Freiburger Thesen, die in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen feiern können. Das seinerzeitige Grundsatzprogramm der FDP war für viele unserer Generation – u.a. auch für Christian Lindner wie man nachlesen kann – ein zukunftsweisendes Parteiprogramm und hat uns für den Liberalismus eingenommen. Besonders die Thesen zum Umweltschutz. Hier wurden Standards für die deutsche und europäische Umwelt- und Klimapolitik gesetzt. Bereits 1974 wurde ein Bundesumweltamt unter Hans-Dietrich Genscher gegründet.

Viele fragen, warum sich die FDP ihre bereits damals erworbene Kompetenz im Bereich „grüne Politik“ durch die ideologisch aufgestellten Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen hat streitig machen lassen?

Ökologie und Ökonomie sind Kernkompetenzen der Freien Demokraten und gehören zusammen. Das sind zentrale Zukunftsthemen, die unsere Gesellschaft bewegen. Sie könnten Wachstumstreiber für die Zukunft in Deutschland und in Europa sein. Warum erinnern wir uns innerhalb der Freien Demokratischen Partei nicht deutlicher daran? Warum entwickeln wir nicht die von namhaften Vordenkern wie Ralf Dahrendorf, Karl-Hermann Flach und Werner Maierhofer in den Freiburger Thesen zu Papier gebrachten interessanten Thesen zum Umweltschutz weiter und nutzen sie in Ergänzung zur Wirtschaftspolitik als Kompetenzfelder der FDP?

Um die Umweltkompetenz der Freien Demokraten in diesem Superwahljahr 2021 wieder stärker in die Öffentlichkeit zu bringen, hat unser LiS-Mitglied aus Korschenbroich im Rhein-Kreis Neuss, Dipl. Ing. Rainer Weber, einen Appell zu einer bundesweiten Baum-Kampagne ins Leben gerufen. Gespendet und gepflanzt werden sollten nachhaltig, an die Klimaveränderung anpassungsfähige Baumarten wie z.B. die Silberlinde. Die von Baumexperten empfohlene Baumart reduziert wesentlich CO₂, da sie das aufgenommene CO₂ umwandelt und letztendlich in Sauerstoff in die Luft abgibt.

Jeder FDP-Ortsverband, jeder FDP-Abgeordnete und auch jedes LiS-Mitglied oder der Landesverband der Liberalen Senioren NRW könnte einen solchen Baum spenden und an exponierter Stelle mit einem Schild versehen einpflanzen – mit entsprechender Begleitung von Presse und anderer Medien.

Über die Liberalen Senioren könnten wir darüber hinaus eine Veranstaltung mit der Friedrich-Naumann-Stiftung planen, in der Umweltexperten einerseits über die Freiburger Thesen und der seit damals bestehenden Kompetenz der Liberalen um Thema Umwelt- und Klimaschutz und andererseits über die Wirksamkeit von Aufforstung nach nachhaltige, anpassungsfähige Baumarten diskutieren würden.

Bäume haben eine Seele – sie könnten deshalb auch als Symbol für die Seele der Freien Demokraten dienen, die sich Ökologie und Ökonomie als ihre Kernkompetenzen wieder sichtbar zu eigen macht – empathisch und pragmatisch.

Beate Kopp
LiS-Regionalbeauftragte
Rhein-Kreis Neuss

Impressum:

Sprachrohr – Mitgliederzeitung der LIBERALEN SENIOREN NRW

Wird von den Liberalen Senioren NRW herausgegeben.

Anschrift: Liberale Senioren NRW, Sternstraße 44, 40479 Düsseldorf

Tel: 0211-497090 · Fax: 0211-4970950

Email: info@liberale-senioren-nrw.de · www.liberale-senioren-nrw.de

Erscheinungsweise: 3 x jährlich

Redaktion: Elmar Conrads-Hassel, Beate Kopp, Max Marnet, Volkmar Schrimpff

Druck: flyeralarm

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Autoren sind im Sinne des Presserechts für den Inhalt selbst verantwortlich. Nachdruck von Beiträgen aus dem Sprachrohr gegen Quellenangabe und Belegexemplar ist kostenfrei gestattet.